

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Fremdenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. von 1. Januar bis 31. Dezember. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Land der Post bezogen vierteljährlich M. 7.50, unter Kreuzband für Deutschland und Land der Post bezogen vierteljährlich M. 7.50. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Correspondenz-Organ Nr. 3.—

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitzeile mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 230.

Dresden, Dienstag den 5. Oktober 1915.

26. Jahrg.

Vor dem neuen Balkankriege.

Handgranatenkämpfe bei Loos. — Ein deutscher Erfolg bei Givenchy.

Bulgariens Schicksalsstunde.

Die Regierung Bulgariens war sich von vornherein klar, daß ihre Haltung sie in den Konflikt mit den Vierverbandsmächten führen müsse. Sie wird daher auch durch das russische Ultimatum nicht überrascht worden sein. Bulgariens Schicksalsstunde hat geschlagen. Es wird losbrechen, um das überwiegend von Bulgaren bewohnte Gebiet der Mazedonien wiederzugewinnen, das ihm Serbien mit Hilfe Englands und Frankreichs durch den Bukarester Frieden vom 10. August 1913 abgejagt hat.

Bulgarien hat lange gezögert, bis es diesen Weg betrat. Es ist der volle Bruch mit seiner einstigen russischen Verbundenheit, es ist die Entscheidung über Aufstieg zu nationaler Selbständigkeit oder Untergang durch die Hand der Vierverbandsmächte, falls dieser im Verlauf des Weltkriegs die Möglichkeit finden würde.

Es ist sehr begreiflich, daß Bulgarien lange gezögert hat. Denn seine Lage war äußerst schwierig, besonders im Hinblick auf den Nachbar Rumänien, der im zweiten Balkankriege die Notlage Bulgariens skrupellos ausgenutzt hatte und der jetzt seine Haltung ausschließlich von der Ueberlegenheit und den Siegesaussichten einer oder der anderen der beiden großen Mächtegruppen des Weltkriegs abhängig macht. Die bulgarische Regierung versuchte daher zunächst mit der rumänischen in einem gewissen Einvernehmen zu gelangen. Das war ein schweres Beginnen. Denn in keinem Lande Europas, auch nicht in Rußland, herrscht ein derartiges Unvertrauen und in keinem wird die Regierungspolitik so sehr vom Standpunkte einer grundlosigen Schacherei betrieben wie in Rumänien. Die Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Rußland scheinen aber die Rumänen zu befriedigenden Zusicherungen an Bulgarien befehrt zu haben. Der bulgarische Ministerpräsident hat die Ueberzeugung befaßt, daß Rumänien neutral bleiben wird.

Nach die innerpolitischen Verhältnisse, auf die Radoslawow schließlich Rücksicht zu nehmen hatte, mußten erst geklärt werden, ehe das Signal zur Entscheidung gegeben werden durfte. Der gemeinliche Haß gegen Serbien und der heilige Haß der Mazedonien Bulgariens anzuknüpfen, haben die Gegensätze zwischen den verschiedenen politischen Parteien abgemildert. Die letzten Wochen haben einen großen Umschwung in den Parteistellungen Bulgariens hervorgerufen. Der größte Teil der Bauernpartei ist jetzt allem Anschein nach, obgleich gerade Rußland unter dem orthodoxen Bauern ein hohes Ansehen genießt, für den Krieg gegen die „verräterischen Serben“. Auch die Malinowische demokratische wie die nationalliberale (Kambulowische) Parteigruppe haben sich den Radoslawow Liberalen beträchtlich genähert. Des Heres ist Radoslawow vollkommen sicher. Bis auf wenige noch an alten russophilen Traditionen festhaltende ältere Generale ist das ganze Offizierskorps für den Krieg gegen Serbien; jene älteren Generale wurden aus ihren Stellungen gezogen.

Eine Umkehr konnte es für Bulgarien nicht mehr geben. Die Haltung, die die bulgarische Regierung in den letzten Wochen zum Vierverband und gegen Serbien eingenommen hat, würde ihm doch nicht verziehen werden. Zudem, was hätte Bulgarien davon, wenn es vielleicht ein Stück von Mazedonien erhielte, Rußland aber in den Besitz des Vostporus und der Dardanellen gelangte, Serbien ein größeres Stützgebiet an der Adria gewönne und Rumänien sich im Norden ausdehnte? Es würde zu einem Balkanstaat vierten Ranges, undebute? Es würde zu einem Balkanstaat vierten Ranges, dem durch die Neugruppierung fast alle wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten abgeschnitten würden. Heute noch ein fast reiner Agrarstaat, ist Bulgarien in erster Linie auf die Ausfuhr seiner Agrarprodukte angewiesen. Nach Südrußland, Rumänien, Serbien usw. kann es sie aber nicht ausführen, da diese Länder selbst eine überflüssige landwirtschaftliche Produktion haben. So verweist es sein wirtschaftliches Lebensinteresse auf den Abbruch im Mittelmeergebiet und nach Mittel- und Westeuropa. In dieser Hinsicht aber stände ihm die Festlegung Rußlands an den Dardanellen und die Entziehung eines an das Adriatische Meer grenzenden mächtigen Serbiens überall im Wege. Eingeeengt und eingeengt, müßte es wirtschaftlich ersticken. Will Bulgarien sich nicht selbst seine Zukunft verbauen, muß es demnach suchen, einerseits im Norden eine Grenze zu gewinnen, die es direkt mit den Zentralmächten verbindet, und andererseits den Handelsweg von Konstantinopel über Konstantinopel nach Mitteleuropa durch ein eigenes Gebiet zu leiten.

Wies das weiß man in Sofia nur zu gut, wie man dem auch dort sich nicht etwa aus Vorliebe für ungarisches oder österreichisches Weien für die verbündeten Zentralmächte angeschlossen hat, sondern erstens um Mazedonien zurück-

(B. T. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. Oktober 1915. (Eing. 2.45 Uhr nachmittags.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Englische Handgranatenangriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und zwei Minenwerfer in unserer Hand gelassen.

Das von den Franzosen auf der Höhe nordwestlich Givenchy besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert; vier französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Champagne lag härteres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren; unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen.

Bei Souain kamen wir mit Minensprengungen dem

Feinde zuvor. Zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequert.

Feindliche Flieger bewarfen den Ort Viache-St. Vaast nordöstlich von Loos mit Bomben. Ein Einwohner wurde getötet, sonst entstand kein Schaden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt; sie wurden leicht abgewiesen. Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einmündig fest- gestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsgesetz behandelt werden. Oberste Heeresleitung.

Bulgariens Kriegswille.

† Berlin, 5. Oktober. Die B. Z. am Mittag meldet aus Sofia: Der Ministerpräsident Radoslawow erklärte den Vertretern der regierungsfreundlichen Parteien: Wir leben vor dem Kriege und müssen unsere nationalen Interessen verteidigen. Wir müssen uns gegen die Gegner stellen, was sie vor zwei Jahren gemacht haben, mit bewaffneter Hand streifen und uns für jede Verletzung Genugtuung schaffen.

Französischer Bericht.

† Paris, 5. Oktober. Der amtliche Heeresbericht von gestern nachmittags lautet: Nördlich von Arras dauerten unsere Fortschritte im Ghignas-Walde bei der Höhe 119 an, wo wir den Kreuzungspunkt der fünf Straßen Carrefour-des-Cinq-Cheminés besetzten. Der Kampf ist fast ununterbrochen mit Schützengrabensampfern und gegenseitiger Kanonade in der Umgebung der Laborin-Form geblieben. Gestern Abend waren wir zwei feindliche Gegenangriffe nördlich von Le Mesnil zurück. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. Eines unserer Luftgeschwader warf auf den Bahnhof

Sabolon (Weh) etwa 40 großkalibrige Geschosse ab. Andere Flugzeuge setzten das Bombardement der Eisenbahnhütten, Abzweigungsstellen und Bahnhöfe hinter der deutschen Front fort.

Der Bericht von gestern Abend besagt: Im Artois wurde der Kampf von Schützengrabens zu Schützengrabens den ganzen Tag über auf den Höhen südlich des Schützengrabens Ghignas fortgesetzt. Der Feind konnte am Kreuzungspunkte der fünf Wege wieder Fuß fassen. Er wurde sonst trotz der Festigkeit seiner wiederholten Gegenangriffe überall zurückgeworfen. Artilleriekampf und Kampf mit Schützengrabensampfern besonders lebhaft südlich der Somme bei Honn, Chaulnes, Soiree, nördlich der Aisne, im Weste-Lale, am Marne-Kanal und in der Umgebung von Sapignoul. Ein feindliches Flugzeug wurde in unseren Linien heruntergeschossen. Die beiden darin befindlichen Offiziere wurden gefangen genommen. In der Champagne richtete der Feind wiederum Feuer mit erschreckenden Granaten auf unsere Stellungen und hinter unsere Front. Unsere Artillerie erwiderte energisch. Am Ende der Argonnen nahmen unsere schweren Batterien eine auf dem Marsch von Vauluis nach Apremont befindliche Kolonne unter Feuer. In den Boesens waren wir nach heftigem Kampfe einen feindlichen Angriff gegen unsere Posten zurück.

zugewinnen, zweitens um sich die Möglichkeit eines weiteren wirtschaftlichen Aufstiegs zu sichern. Deshalb haben alle Versuche des Vierverbands, Bulgarien in sein Netz zu ziehen, völlig verfehlt.

Es mag sein, daß Bulgarien die Stunde des Vostschlages noch einige Zeit hinauschieben beabsichtigt. Die Maßnahmen des Vierverbands, die Landung der Vierverbands-truppen bei Saloniki stellen Bulgarien schneller noch, als es erwartet werden konnte, vor die letzten Entschlüsse.

In Erwartung der Kriegserklärung.

† Berlin, 4. Oktober. Von einer unterrichteten bulgarischen Persönlichkeit wird der Telegraphen-Union berichtet, daß die Regierung in Sofia aller Wahrscheinlichkeit nach das russische Ultimatum überhaupt nicht beantwortet wird. Man erwartet in Sofia mit völliger Gelassenheit die Abberufung aller Ententebotschaften aus der Hauptstadt des bulgarischen Reichs, vorausichtlich noch für den heutigen Tag. Man hält gleichzeitig das Abgehen einer Kriegserklärung Rußlands an Bulgarien für durchaus gegeben.

† Sofia, 5. Oktober. Die Nachricht vom Ultimatum Rußlands hat durch ihren herausfordernden Ton die größte Erbitterung ausgelöst. Sämtliche politischen Kreise sind in heftigster Tätigkeit. Im Reichsdolats finden ununterbrochen Beratungen statt, zu denen alle leitenden Staatsmänner und hohe Offiziere herangezogen werden. In Sofia herrscht erhöhte Stimmung, wie sie vor Ausbruch eines Krieges zu sein pflegt. Eingeweihte Politiker waren auf diese kritische Wendung der Dinge vorbereitet. Das Ultimatum kam also nicht unerwartet. Bulgarien wird auf das Ultimatum eine abschlägige Antwort erteilen. Die diplomatischen Vertreter Italiens, Frankreichs, Serbiens und Montenegros haben ihre Visse verlangt, die ihnen auch zugestanden wurden, und sind bereits abgereist. Nur der englische Gesandte verblieb noch auf seinem Posten, um das letzte Angebot des Vierverbands zu unterbreiten, das jedoch zu spät eintraf, da die endgültige Entscheidung bereits getroffen war.

† Haag, 5. Oktober. Petit Parisien meldet, daß infolge eines Wetommens zwischen der griechischen und der bulgarischen Regierung die Vorposten an den Grenzen sich zurückgezogen haben, um Streitigkeiten zu vermeiden. Die Bulgaren seien eifrig mit der

Herstellung von Laufgräben und Trachtbinderissen längs der Grenzen beschäftigt. An allen Grenzen seien bereits die bulgarischen Truppen zusammengezogen, nur die türkisch-bulgarische Grenze sei von Truppen entblößt.

Der Bruch der griechischen Neutralität durch den Vierverband.

Dieselben Mächte, die anlässlich des deutschen Durchmarsches durch Belgien stürmisch protestierten und die eben noch vorgaben, die Rechte der neutralen Völker zu schützen, setzen sich heute bei erster Gelegenheit wo es ihnen paßt, über die Neutralitätsrechte eines kleineren Staates skrupellos hinweg.

Nach Meldungen über Italien überreichte der französische Gesandte in Athen dem Ministerpräsidenten Venizelos folgenden Brief:

„Auf Befehl meiner Regierung beehre ich mich Eurer Excellenz die Ausschiffung einer ersten Abteilung Detachements französischer Truppen in Saloniki anzuzeigen und gleichzeitig zu erklären, daß Frankreich und England als Verbündete Serbiens diesem Truppen zu Hilfe schicken, auch, um die Verbindung mit Serbien aufrechtzuerhalten. Beide Mächte zählen auf Griechenland, das bis heute stets alle Beweise seiner Freundschaft gab, damit es sich den getroffenen Maßnahmen nicht widerseze, die im Interesse Serbiens, mit dem es ja auch verbündet ist, getroffen wurden.“

Venizelos antwortete hierauf:

„In Beantwortung Ihres Briefes habe ich die Ehre, Eurer Excellenz zu erklären, daß die königliche Regierung, die im europäischen Kriege neutral ist, die unter- nommenen Schritte nicht gutheißen kann, die der griechischen Neutralität einen um so empfindlicheren Schlag verlegen würden, als sie von zwei großen kriegführenden Nationen unter- nommen werden. Die königliche Regierung hat deshalb